

Grüne Mitte



„Einfach ein bisschen glücklich sein“

2/2017



Panorama

Inhalt

Ausgabe 2/2017

Grüne Mitte Aktuell

- 1 • Inhalt
- 2 • Vorwort
- 3 • Das gehört uns leider nicht
- 4 • Berichterstattung von der Mitgliederversammlung
- 5 • Strafe haßt man, aber die Sünde liebt man
- 6 • Auf gute Nachbarschaft
- 7 • Die „Grüne Mitte“ hat sich personell verstärkt
- 8 • Der Hausmeister meint
• Lust auf ein Bett im Kornfeld?
- 9 • Chronik 2016 und kostbares „Grüne Mitte“-Buch
• Wo gesungen wird, da lass dich nieder – Rückblick auf einen Karaokeabend
- 10/18 • Aktuelle Vermietungsangebote

Ratgeber

- 11 • „Der Literaturtipp“ von Yvonne Jesse: „Wer die Nachtigall stört“
- 12 • Rezept nach Geschlecht
Von wegen kleiner Unterschied ...
- 13 • Dr. Oetker Versuchsküche
„Mandarinen-Blechkuchen“
- 14 • „Der Ausflugstipp“ von Birgit Putzger
Warum in die Ferne schweifen ...

Kulturtreffpunkt

- 15 • Treffsichere Schläge bringen
blaue Flecke
• Lila Laune am Kindertag
- 16 • Die eigene Magie schützen
Medizinische Veranstaltungsreihe
findet viel Anklang

Stiftung

- 17 • Tätigkeitsbericht 2016





Erfreuliche Sorgen

„Deine Sorgen möchte ich haben“, meinte der befreundete Geschäftsführer eines Unternehmens kürzlich zu mir. Ich hatte ihm davon berichtet, dass wir mit der Baumpflanzaktion in der „Grünen Mitte“ an unsere räumlichen Grenzen gestoßen waren und es somit logistisch problematisch wurde. Immer mehr Knirpse und Knirpselinen, deren Mamas und Papas im Quartier unserer Genossenschaft wohnen, erblickten hier das Licht der Welt.

2006 war es im Herbst das erste Mal, dass die „Grüne Mitte“ gemeinsam mit den Eltern für ihre jüngsten Bewohner hübsche Bäumchen als bleibende Erinnerung pflanzte. Mitunter waren es bis zu 15 Bäume bei einer der jährlichen Pflanzaktionen. Kurz gesagt: Die Geburten wuchsen uns über den Kopf. Natürlich eine schöne Sache, aber woher die notwendigen Freiflächen nehmen? Schweren Herzens entschlossen wir uns, dass die Baumpflanzaktion des Jahres 2015 die letzte dieser Art war. Eine Nachfolgeaktion musste und sollte her. In unserem Genossenschaftsmagazin 1/2016 baten wir um Ideen dafür. Leider kam fast nix als Pfund, mit dem man hätte punkten können. Und auch uns fehlte da wohl etwas die Phantasie. Sei es drum. Natürlich werden wir dies nicht auf uns sitzen lassen und arbeiten derzeit an einer Fortsetzung. Lassen Sie sich überraschen.

Schön ist es zweifellos, dass die „Grüne Mitte“ attraktiv für alle Generationen ist und bleibt. Die Verschönerung von Spielplätzen in unserem Quartier ist daher nur logisch. Ebenso wie die weitere Ausgestaltung des Kulturtreffpunktes. Lassen Sie, liebe Leser, mich an dieser Stelle noch darauf hinweisen, das bei den altersgerechten Häusern Michendorfer Straße 7 und Fercher Straße 8 in Kürze die Fassaden eine tolle Bemalung erhalten und die Wohnungen außerdem im Zuge der Fassaden-sanierung besonders große Balkone bekommen. Gegenwärtig gibt es dort noch freie Wohnungen. Wer also jemand im Rentenalter in seiner Familie hat, der eine schicke Wohnung sucht, für den wäre dies ein helfender Tipp allererster Güte (mehr dazu lesen Sie auf Seite 8 - die Red.)

Übrigens: In diesem Jahr wird es am 11. August wieder ein Sommerfest geben. Immerhin ein Beleg dafür, dass uns die Phantasie nicht verlassen hat. Jene gehört ja auch zu unserer Genossenschaft seit Anbeginn. Aus der Vision von Unermüdlichen des Jahres 1996 wurde schrittweise eine erfolgreiche Wirklichkeit. Auch die erfreulichen Sorgen rund um die wachsenden Knirpsen-Wäldchen verdeutlichen dies.

Herzlichst

Ihr Andrej Eckhardt

DAS GEHÖRT UNS LEIDER NICHT ...



Sicher fragen Sie sich immer mal wieder, warum die Grünstreifen an der Straße nicht zu den Grünflächen an den Häusern passen und - ebenso wie die Fußwege - oft auch nicht so gepflegt sind. Dafür gibt es eine einfache Erklärung: Sie gehören nicht unserer Genossenschaft. Sie sind Eigentum des Landes Berlin und dürfen demzufolge von uns auch nicht bearbeitet werden. (In der Ausgabe 1/2017 hatten wir in dem Beitrag „Bezirksamt lehnte mehrfach Anträge ab“ informiert, dass der Erwerb einiger öffentlicher Gehwegflächen im Siedlungshof 6 durch die „Grüne Mitte“ vom Bezirksamt abgelehnt wurde). Auch die Berliner Woche berichtete am 7. Juni 2017 darüber. Sollten Sie daher bezüglich der Flächen Fragen oder auch Beschwerden haben, wenden Sie sich bitte direkt an das

Öffentlich geht vor privat
 Bezirksamt lehnt Verkauf des Gehweges an der Kyritzer Straße an Grüne Mitte ab

Hellersdorf. Die Wohnungsgenossenschaft Grüne Mitte saniert ihre Siedlungshöfe. Sie hätte auch gern anliegende Straßenteile und Gehwege gekauft und saniert sowie die Pflege des Grüns übernommen.

„Der Bezirk schafft die Pflege nicht. Das ärgert uns. Denn wir wollen unseren Mitgliedern und Mietern ein ansprechendes Umfeld bieten“, sagt Andrej Eckhardt, Vorstand der Wohnungsgenossenschaft Grüne Mitte. Daher habe seine Genossenschaft in der Vergangenheit angrenzende Flächen erworben und angemessen restauriert.

Bisher schließen die Mieter ihre Fahrräder an den Handläufen auf der gegenüberliegenden Straßenseite an.

„Der Antrag auf Herstellung von Fahrradabstellanlagen musste abgelehnt werden, da eine nach Vorschrift vorgesehene Gehwegbreite nicht mehr vorhanden wäre“, beantwortete Verkehrsstadtrat Johannes Martin (CDU) eine Anfrage der Linken. Der Gehweg vor der Kyritzer Straße 44-50 sei öffentliches Straßengrund und werde in Zukunft auch in voller verfügbarer Breite für die Öffentlichkeit benötigt.

Weg bleibt ungepflegt

Damit Sie wissen, um welche Flächen es sich handelt, sind diese in der Zeichnung rot markiert.



**Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin,
 Straßen- und Grünflächenamt
 Amtsleiter Herr Schmidt
 werner.schmidt@ba-mh.berlin.de
 Telefon 030 90293-0**

In der Geschäftsstelle in der Neuruppiner Straße 24 finden Sie eine Großansicht des Planes.

Wir bemühen uns, mit Unterstützung der BIM (Berliner Immobilienmanagement GmbH) um eine für die Anwohner zufriedenstellende Lösung.



Bodenhaftung trotz Millionengewinn

Es war wie stets in den letzten Jahren zur Mitgliederversammlung der „Grünen Mitte“. „In schöner Tradition ist es auch heute wieder sehr warm“, bemerkte Rainer Löwenberg, Vorsitzender des Aufsichtsrates, zur Eröffnung der Veranstaltung am 15. Juni. Damit sorgte er bei den über 100 Mitgliedern im Saal der Evangeliums-Christengemeinde Berlin am Havelländer Ring für erste Heiterkeit.

Überhaupt war die Stimmung freudig gelöst. Kann unsere Genossenschaft doch auf das beste wirtschaftliche Ergebnis in ihrer Geschichte blicken: exakt 1.331.949,03 Euro schlagen als positives Jahresergebnis zu Buche. Darauf kann die „Grüne Mitte“ mit Fug und Recht stolz sein. „Unser Selbstbewusstsein haben wir uns hart erarbeitet. Wir wissen um unsere Fähigkeiten. Zukünftig müssen wir weiterhin flexibel sein, denn die Entwicklung in der Wirtschaft ist so rasant geworden, dass auch unser 10-Jahres-Plan nicht in Stein gemeißelt ist“, betonte Rainer Löwenberg. Es sei gar nicht so lange her, da habe man in bestimmten Kreisen die Genossenschaft noch als Loser und Underdog bezeichnet. Das sei nun vorbei, dennoch werde man nicht die Bodenhaftung verlieren.

Rainer Löwenberg würdigte in diesem Zusammenhang die 20-jährige Tätigkeit von Vorstandsmitglied Andrej Eckhardt. „Seine Identifikation mit der Genossenschaft ist sehr hoch. So gelang es in Extremsituationen auch mentale Stärke zu beweisen und in gemeinsamer Anstrengung tragfähige Lösungen zu erreichen“, unterstrich er. Natürlich habe man sich dabei auch gestritten und die Strategie hinterfragt, aber die ahnungslosen Ja-Sager sind anderswo zu Hause.

In seiner Rede widmete sich Andrej Eckhardt neben einem Gesamtüberblick ausführlich auch einigen anderen Themen. So berichtete er von einem konkreten Rechtsfall, bei dem die „Grüne Mitte“ sich zwar durchsetzte, jedoch vom Richter und vom Präsidenten des Amtsgerichts als unsozialer Profitjäger bewertet wurde (ausführlich lesen Sie dazu auf Seite 5). Verständnisloses Kopfschütteln der Mitglieder ob derartiger Fehleinschätzung. Das war gleichfalls zu registrieren, als Andrej Eckhardt informierte, dass die 2015 von der Mitgliederversammlung einstimmig beschlossene Satzungsänderung, mit der die Eigentumsorientierung gestrichen und das genossenschaftliche Eigentum als Daseinszweck der „Grünen Mitte“ gestärkt wurde, von den Justizorganen gekippt wurde. Das Votum der Mitgliederversammlung genüge nicht, lautete deren Begründung, **alle** Mitglieder müssten zustimmen. Daraufhin habe man sich schriftlich an diese gewandt. Nach 140 eingegangenen Zustimmungen versag-

ten aber zwei Mitgliederinnen dem Ansinnen ihre Unterstützung. Damit haben diese beiden der Genossenschaft schwer geschadet. Wenn weniger als ein Prozent ein breites Votum zunichte machen können, sei etwas faul am geltenden Recht, ließ Rainer Löwenberg seiner Empörung freien Lauf und erhielt dafür den Beifall der Teilnehmer.

Dennoch überwog - wie eingangs erwähnt - die heitere Stimmung. Als Andrej Eckhardt vom Baugeschehen im Siedlungshof 6 berichtete, konnte er konstatieren, dass man voll im Zeitplan liege. Dort werde auch ein neuer Spielplatz gebaut. Das wäre dann der zweite, den die Genossenschaft in eigener Regie errichtet. Noch ein Tipp: Wer nicht an der Mitgliederversammlung teilnahm, sollte unbedingt einen Teilnehmer nach der dort vorgetragenen Vogelnecker-Story fragen. An dieser Stelle davon zu berichten wie Polizei mit Blaulicht und die Feuerwehr mehrfach - dabei auch völlig sinnlos - von aufgeregten Vogelfreunden alarmiert wurden, würde hier den Rahmen sprengen. Erwähnt sei nur, dass die „Grüne Mitte“ eigens einen Ornithologen eingestellt habe, der den Vogelschutz überwacht sowie genau 144 Nistkästen angebracht wurden.

Einen Tag nach dem Hochhausbrand in London interessierte die Mitglieder verständlicherweise das Thema Brandschutz. Der wird bei uns sehr ernst genommen. Deshalb sei ein Brandschutzgutachter bereits bei der Planung der Fasadendämmung mit einbezogen worden. In regelmäßigen Abständen wurden Brandriegel mit eingebaut. Im Bereich der Treppenhäuser sei grundsätzlich nur mit mineralischen Materialien gearbeitet worden. Diese können nicht brennen.

Informiert wurde in diesem Kontext, dass bei der vom Gesetzgeber geforderten Installation von Rauchmeldern die „Grüne Mitte“ einen Typus verwenden wird, dessen jährliche Kontrolle von außerhalb der Wohnung elektronisch (per Funk) möglich ist und deshalb keine Handwerker in die Wohnung müssten.

Abschließend billigten die Mitglieder einmütig die Beschlussvorlagen des Aufsichtsrates und des Vorstandes.



Ehrung von Frau Jaletzky und Frau Gericke für 20 Jahre Arbeit "Grüne Mitte"

„Strafe haßt man, aber die Sünde liebt man“

Martin Luther (1483 bis 1546), deutscher Theologe und Reformator

Im Jahr 2010 kam eine Frau auf uns zu, die dringend eine Wohnung für sich und ihre zwei Kinder suchte. Wir haben nach langer Diskussion trotz Schufa-Eintrag und nicht vorhandener Erwerbstätigkeit einen Mietvertrag abgeschlossen, um ihr und ihren Kindern eine Chance zu geben.

Bereits im Dezember des gleichen und im Januar des folgenden Jahres mussten wir jedoch zur Kenntnis nehmen, dass sie ihre Zahlungsverpflichtungen nicht einhält. Trotz unserer Hinweise war die Mieterin fünf Monate nach ihrem Einzug mit zwei Monatsmieten und 2/3 der Kaution im Rückstand. Wir kündigten das Mietverhältnis. Danach wurde ein Teil der offenen Beträge ausgeglichen. Ende 2011 mussten wir wiederum mahnen, weil immer noch Zahlungen ausstanden (u. a. die Kaution). Damit nicht genug: Ende des Jahres 2012 haben wir einen Mahnbescheid erstellt für die Restkaution und die Betriebskosten-Nachzahlung aus 2011. Im Jahr 2013 gab es erneut offene Mieten, wieder ergingen ein Mahnbescheid und auch ein entsprechender Vollstreckungsbescheid.

Nachdem der neue Lebensgefährte mit in die Wohnung eingezogen ist, hofften wir, dass der entsprechende Mietvertrag nun endlich eingehalten wird. Aber: im Jahr 2015 passierte dann wieder das Gleiche: Zahlungserinnerungen, Abmahnung, Mahnbescheid, Vollstreckungsbescheid und irgendwann dann wieder der Ausgleich der Forderungen. Das Jahr 2016 begann und im Laufe des Jahres das selbe Spiel: Zahlungserinnerungen, Abmahnung und nunmehr, nachdem wieder zwei Monatsmieten Rückstand bestand, haben wir im September die Wohnung gekündigt.

Im Oktober 2016 haben wir eine Räumungsklage eingereicht und am 24.01.2017 fand die mündliche Verhandlung statt, in der uns Recht gegeben werden musste. Die Mieterin wurde verurteilt, die Wohnung an uns herauszugeben, wobei ihr eine 6-monatige Räumungsfrist eingeräumt wurde.

Der entsprechende Richter, der dieses Urteil verkündete, war der Auffassung, dass diese Räumung ein schlechtes Licht auf die Genossenschaft werfe und teilte mit, dass er diesen Fall weiter beobachten wird.

Aus unserer Sicht ging diese Erläuterung des Richters weit über seine richterliche Unabhängigkeit hinaus und schlagartig war auf einmal der Täter (die Mieterin) das Opfer. Diese Bemerkung des Richters empfanden wir als anmaßend und nicht der Sache dienlich bzw. auch als Drohung gegenüber der Genossenschaft. Wir haben daraufhin beim Präsidenten des Amtsgerichtes eine Dienstaufsichtsbeschwerde eingereicht und waren über dessen Antwort sehr erschrocken: Auch dieser ist der Auffassung, dass wir mit der Räumungsklage unmoralisch handelten.

Wenn man unser Entgegenkommen betrachtet, jemanden Wohnraum zu geben, der woanders keine Wohnung mehr bekommen hätte, unsere Bemühungen, diesen für die Familie auch über Jahre zu erhalten und unsere Geduld über den gesamten Zeitraum sind solche Äußerungen von Seiten der Justiz einfach nur absurd. Im Übrigen müssen wir uns dann nicht wundern, wenn unsere Hauptstadt den ersten Platz bei der Verbrechenshäufigkeit belegt, wenn die Justiz in unserer Stadt mehr Verständnis für die Täter als für die Opfer hat. Die Schulden betragen am 14.06.2017 immernoch 1.966,19 Euro.

Aber wer glaubt, dies war's vom Präsidenten, der irrt sich. Im Schreiben vom 08.04.2017, nachdem wir ihn nochmal angeschrieben hatten, meinte er, dass wir uns an große gewinnorientierte Vermietungsgesellschaften halten und uns im Gerichtsbezirk einen unsozialen Ruf erarbeitet hätten. Er begründete dies nicht weiter.

Wir haben seit 2013 für ca. 900 Wohnungen Modernisierungen im Wert von ca. 23 Mio. Euro durchgeführt. Diese Maßnahmen wurden ausschließlich über Kredite finanziert, die auch von uns regelmäßig bedient werden müssen. Um dafür die entsprechenden Gelder zu erwirtschaften, hat der Gesetzgeber die Möglichkeit einer

Modernisierungsumlage von 11 Prozent vorgesehen. Wir haben für uns eine Berechnung von Einnahmen und Ausgaben erstellt und konnten unseren Bestandsmietern eine erhebliche Reduzierung der Modernisierungsumlage anbieten. Somit war es uns auch gelungen, den Mietern, die über ein geringes Einkommen verfügen, den Wohnraum zu sichern. Sieht so eine unsoziale Handlung aus? Wir haben seitdem bewusst auf über 687.000 Euro verzichtet.

Sicherlich können der Präsident des Amtsgerichtes und auch die Richter dies erstmal nicht erkennen. Aber vielleicht haben er bzw. die Richter den Mut, wenn sie

den Artikel mit diesen Zahlen lesen, ihre Meinung zu revidieren und sich bei uns zu entschuldigen. Wir würden dann auch in der nächsten Zeitung darüber berichten.

PS: Im Übrigen hatte der Präsident darauf hingewiesen, dass auch über ihn eine Dienstaufsichtsbeschwerde eingereicht werden kann. Wir haben lange überlegt, was er damit meint. Die Rechtschreib- und Formatierungsfehler in seinem ersten Schreiben oder die andauernde Verwechslung der „Grünen Mitte“ in seinem zweiten Schreiben. Beides ist nicht sehr schön, aber einer Dienstaufsichtsbeschwerde nicht wert.

Auf gute Nachbarschaft – die Erste

Zusammenarbeit mit der Ernst-Haeckel-Schule

Herr Günther, als Vertreter des Aufsichtsrates, und Frau Putzger von der „Grünen Mitte“ trafen sich im Mai mit dem Schulleiter der Ernst-Haeckel-Schule, Herrn Roloff. In einem ersten Gespräch wurde nach Schnittstellen für eine Kooperation gesucht. Beide Seiten werden sich über die Ferien Gedanken machen, wie sie diese mit Leben füllen können. Wir halten Sie auf dem Laufenden!



Auf gute Nachbarschaft – die Zweite

Gemeinschaftsunterkunft Zossener Straße 138

Die „Grüne Mitte“ spendete für das Wohnheim für Flüchtlinge 1.500 Euro für die Materialien zum Bau eines Grillplatzes. Dieser soll durch die Bewohner der Ein-

richtung erfolgen. Wir begrüßen und unterstützen die Eigeninitiative der Heimleitung! Wir werden über den Fortschritt berichten.



Die „Grüne Mitte“ hat sich personell verstärkt

Vor wenigen Monaten konnte unsere Genossenschaft ihr zwanzigjähriges Bestehen feiern. Seit Anbeginn legt die „Grüne Mitte“ großes Augenmerk auf die Kombination von sorgfältiger Vermietungsstrategie und stetiger Erhöhung des Wohlfühlfaktors im Hinblick auf Wohnung und Umfeld. Unser Mitarbeiterteam erhielt dafür personelle Verstärkung.

▶ Als Immobilienfachwirtin kennt sich **Katja Falk** in den Themenfeldern der Wohnungsverwaltung gründlich aus. Sie sammelte langjährig Erfahrungen von A bis Z in einem großen kommunalen Wohnungsunternehmen ebenso wie in einer privat geführten Immobilienfirma. Außerdem darf sie nach bestandener Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer Berlin als Ausbilder für Azubis in ihrem Beruf tätig sein.



▶ Seine theoretischen Studi- umskenntnisse als Techniker im Hochbau und als Techniker in der Heizungs-, Klima- und Sanitärtechnik setzte **Frank Unger** erfolgreich auch als Bauleiter im Neubau sowie bei der Sanierung von Altbauten und im Planungsbüro in die Praxis um. Zudem lässt er sich dank vielfältiger Erfahrungen bei der Bauüberwachung und als geprüfter Sachverständiger für Schäden an Gebäuden kein X für ein U vormachen.

▶ Mit mehr als 22-jähriger Berufserfahrung als Büromanagerin und Assistentin der Geschäftsführung in einem Dienstleistungsunternehmen ist **Birgit Putzger** nicht nur Verstärkung im Team Zentrale Dienste, Sekretariat, sondern auch für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Hier kann sie ihre Stärken einbringen wie strukturiertes Den-



ken und Handeln, Zuverlässigkeit, Kreativität und eine hohe Sozialkompetenz. Und vielleicht treffen Sie sie mal, wenn Sie auf Foto-Motivsuche in Ihrem Siedlungshof unterwegs ist.

▶ Eine Frage vorab an **Yvonne Jesse**. Warum haben Sie sich entschlossen, Ihre Tätigkeit als Verwalterin in der „Grünen Mitte“ mit der Arbeit im Kulturtreffpunkt zu tauschen und was liegt Ihnen dabei besonders am Herzen?



Ich zitiere so gerne ... „Chancen sind wie Sonnenaufgänge. Wer zu lange wartet, verpasst sie.“ Ich habe bei der ersten Anfrage von meinem Chef vor ca. 2 Jahren ein klares Nein vergeben. Bei der zweiten Anfrage von ihm vor ca. zwei Monaten kribbelte es ganz stark in meinem Bauch und ich sagte innerhalb weniger Sekunden einfach ja. Eine logische Erklärung habe ich dafür nicht und ich denke, man muss auch nicht für alles eine nachvollziehbare Erklärung haben. Mein Chef hat etwas an meinem Wesensprofil entdeckt, was ihn ganz gezielt zweimal dazu bewegte, mich als Mitarbeiterin für den Kulturtreffpunkt zu favorisieren. Ich ergriff einfach diese zweite Chance!

Was mir am Herz liegt ... jedem Besucher jeder Altersgruppe ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern mit dem Effekt, dass sie gern unseren Kulturtreffpunkt besuchen. Mein großer Vorteil für die Kommunikation mit unseren Mietern ist mein jahrelanger Job als Wohnungsverwalterin in unserer Genossenschaft. Ich wurde schon vieles Wohnungswirtschaftliches von den Besuchern gefragt. Bildhaft gesprochen schlage ich eine diplomatische Brücke zwischen unseren Mitgliedern und unseren Kollegen in der Hausbewirtschaftung. Das Wort Vermittlerin, finde ich, trifft es nicht so passend ... kommt dem aber Nahe!

Für mich am spannendsten ist die Eventarbeit, das Kulturprogramm mit Leben füllen und eine Veranstaltung von A bis Z zu organisieren. Meine erfahrene Kollegin Frau Richter ist für mich meine Mentorin und gibt mir täglich einen positiven Impuls, mich mutig auf diesem neuen Gebiet zu probieren.

Der Hausmeister meint

Bei Ehestreit gibt's andere Möglichkeiten

Nun kann es in der besten Ehe mal einen zugespitzten Streit geben. Das ist in der Regel nicht weiter problematisch, denn irgendwie kommt es dann doch zur Übereinstimmung. Manchmal gibt auch der Klügere nach. Dass es jedoch so weit kommt, dass einer der beiden Beteiligten zur Untermauerung einer eventuellen Trennung verschiedene Wohnungsgegenstände beiseiteschafft, dürfte nicht alltäglich sein.

So geschehen in einem Haus der Fercher Straße. Schrank, Stühle, Tisch und sogar eine Waschmaschine simulierten ein neues Zuhause auf Zeit eines oder einer Verstoßenen. Ganz ernst scheint es jedoch nicht gemeint gewesen zu sein, denn in puncto Fernseher war nichts zu entdecken. Vielleicht trat nach dem

Ausräumen der Waschmaschine auch die große Versöhnung ein. Nun ja, das werden wir vielleicht nie erfahren.

Nan, na, na, denkt jetzt sicherlich mancher, da hat doch nur ein Bequemer seinen Sperrmüll clever entsorgt. Dass Mieter so handeln, können wir uns aber beim besten Willen nicht vorstellen. Wenn dies so wäre, dann wäre das ja purer Egoismus. Denn die Kosten für die verwalterisch angeordnete Abfuhr würde dann auf alle Mieter – also auch auf total unbeteiligte – umgelegt werden.

Bleibt nur zu erwähnen, dass es sicherlich bei einem Ehestreit andere Möglichkeiten gibt, wenn man diskret auf eine Versöhnung zusteuern will.

Lust auf ein Bett im Kornfeld?

Seniorenrechtliche Wohnungen mit großen Balkonen

Naja, keine Bange liebe Leser, auf einem kleinen Stückchen Feld soll Ihre Schlafgelegenheit natürlich nicht stehen. Vielmehr werden nach der Fassadensanierung der Häuser Michendorfer Straße 7 und Fercher Straße 8 riesige Mohnblumen und Gräser die neu gestalteten Wände schmücken.

Bekanntlich sind die beiden Häuser seniorenfreundlich. So hält der Aufzug auf jeder Etage und innerhalb der Wohnungen ist fast alles barrierefrei. Um bei der umfassenden Fassadensanierung gleich zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, wurde bei der Bauplanung ein höherer Komfortwert für Senioren berücksichtigt. Konkret bedeutet dies: die Gestaltung von besonders großen Balkonen mit einem bequemen Austritt. Speziell für Gehbehinderte, Sonnengenießler und Hobby-Tomatengärtner ein verlockendes Angebot. Und um die Überschrift im Blick zu haben: Es bleibt sogar noch Platz für eine Sommerliege in einer tropischen Nacht.

Wenn Sie, liebe Leser, jemandem im Rentenalter, der sich mit Umzugsplänen trägt, einen guten Tipp geben wollen, wäre dies eine vortreffliche Wahl. Und falls ein Senioren-Bestandmieter Interesse hätte, ließe sich



Schmuckstück Mohnblumen

garantiert über eine Umzugshilfe seitens der „Grünen Mitte“ reden. Zu erwähnen wäre noch, dass die derzeit zur Verfügung stehenden Wohnungen hälftig mit Dusche oder Badewanne ausgestattet sind. Wer eine der beiden Varianten bevorzugt, sollte also nicht allzu lange warten.

Chronik 2016 und kostbares „Grüne Mitte“-Buch

Natürlich stehen die Chronikseiten des Jahres 2016 ganz im Zeichen unseres 20-jährigen Gründungsjubiläums. Traditionsgemäß erhielt zur Mitgliederversammlung am 15. Juni jeder Teilnehmer diese Rückblicke. Wie gewohnt können sich alle anderen Interessierten die Chronikseiten am Empfang der Verwaltung, Neuruppiner Straße 24, zu den Öffnungszeiten kostenlos abholen.

Man sollte das wirklich nicht verpassen. Denn die Publikationen der „Grünen Mitte“ haben es in sich. Dies hat uns im März das Amtsgericht Lichtenberg in Gestalt seines Präsidenten bestätigt. Nach dem Erscheinen unseres Festbuches „Geschichte in Geschichten“ – 20 Jahre „Grüne Mitte“ hatten wir dortigen Richtern je ein Exemplar zugesandt. Präsident Gräßler bedankte sich ausdrücklich dafür, wies jedoch darauf hin, dass Richtern die Annahme von Geschenken verwehrt sei.

Nun ja, der DGB-Bundesvorstand setzte im Dezember 2016 die Obergrenze für Geringfügigkeit – damit unbedenklich – bei mindestens 25 Euro an. Andere Fachexperten gehen von etwa 40 bis 50 Euro aus – solange sich keine Schwimmbad-Besuche à la Ergo-Versicherung dahinter verbergen. Sei es wie es sei: Unser Buch ist also nichts Geringfügiges, sondern eher eine Kostbarkeit. Kein Wunder, ist es doch der Spiegel für die einzigartige und wertvolle Entwicklung unserer Genossenschaft.

So verblieb auch eines der übersandten Bücher im Amtsgericht. In der dortigen Bibliothek hat es sicherlich einen würdigen Platz gefunden. Und vielleicht schafft es auch ein Richter, einen Blick in das Buch zu werfen. Hier ist nicht nur unsere Geschichte, sondern auch unser soziales Engagement gut dokumentiert.

Wo gesungen wird, da lass dich nieder –

Rückblick auf einen Karaokeabend

In den abendlichen Stunden kurz vor Ostern durfte gefeiert werden, denn auch das gehört zum Leben. Die Getränke waren kalt, die Karaokeanlage warm und der Kulturtreffpunkt erfreute sich einer eher kleinen, aber durchaus feinen und sangesfreudigen Gesellschaft. Wer am frühen Abend ins Bett gehört, besuchte uns bereits am Nachmittag. Die kleinen Freunde unseres Hauses zelebrierten ein paar Töne ins Mikrofon und auch ihre Mütter packte die Lust am Gesang. Am Abend pendel-

ein Mikrofon, wenn es sich im gemeinschaftlichen Gesang noch besser feiern lässt? Von der Zurückhaltung der Gäste war nichts zu spüren. Textunsicherheiten und falsche Töne machten die Stimmung rund.



Um ein Echo zu unserem ersten Karaokeabend zu erhalten, befragten wir zwei Stimmen aus dem Publikum. Für Frau Stöhr war es der erste Karaokeabend, sie äußerte: „Ich hätte nicht gedacht, dass mir das so viel Freude macht. Das muss ich mal wieder machen.“

Frau Wendler meinte: „Ich singe gerne und mir hat der Abend total Spaß gebracht. Ich habe mal wieder Lust auf eine Karaoke-Veranstaltung. Die Uhrzeit der Veranstaltung passte für mich prima und die Getränke waren lecker.“

In der Zukunft wird es auf jeden Fall weitere solcher Aktionen geben. Und eines ist sicher: Wer sich nicht auf den Weg macht, kann auch nichts erleben.



te sich die Song-Auswahl sehr schnell im deutschen Repertoire ein. Und wozu brauchen wir

Aktuelles Vermietungsangebot

*Klein - fein - preiswert
Ideal für junge Paare*

Michendorfer Straße 9

3 Zimmer
4. Etage
60 m²
564,00 Euro Warmmiete
Kautions 1.260,00 Euro

Eine Mitgliedschaft ist nicht erforderlich, wäre aber schön, dann keine Kautions.

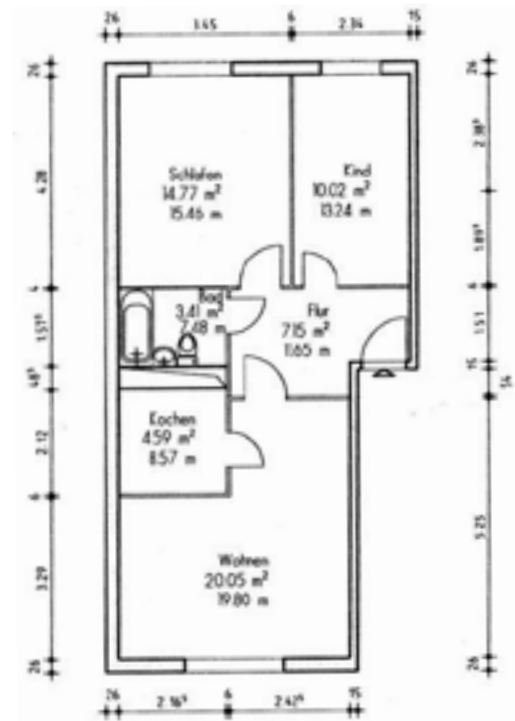
- Badewanne (Raumsparwanne)
- Küche ohne Fenster
- ohne Balkon
- WC - wandhängend

Energiedaten

- Verbrauchsausweis
- Kennwert: 82 kWh
- Fernwärme
- Baujahr: 1988

Beschreibung des Siedlungshofes

Komplett innen und außen saniert, gepflegte Außenanlagen, teilweise Wohnungen mit Mietergärten, unmittelbare Nähe zu einem Naherholungsgebiet (Wuhletal und Gärten der Welt), gute Verkehrsverbindungen und Einkaufsmöglichkeiten (z. B. Helle Mitte und Kaufpark Eiche).



Buchtipp von Yvonne Jesse

„Wer die Nachtigall stört“ ein Roman von der amerikanischen Schriftstellerin Harper Lee.

Der Roman spielt in der Kleinstadt Maycomb im Bundesstaat Alabama zur Zeit der Wirtschaftskrise in den USA während der 1930er und wird aus der Perspektive eines aufgeweckten Mädchens namens Scout erzählt.



Im Mittelpunkt der Handlung steht Atticus Finsch, ein Anwalt, der von einem Richter verpflichtet wird, einen Schwarzen zu verteidigen, der beschuldigt wird, eine weiße Frau vergewaltigt zu haben. Atticus Finsch nimmt die Verteidigung an, was ihm jedoch die Ablehnung der meisten Mitbürger einbringt, die ihm vorwerfen, ein „Niggerverteidiger“ zu sein. Die Ablehnung bekommen auch seine beiden Kinder Scout und Jem zu spüren. Der Roman ist ein aufrüttelndes Plädoyer gegen den Rassismus und steht für Zivilcourage, als Auseinandersetzung mit einem Rechtssystem.

Am meisten beeindruckte mich jedoch beim Lesen weder die Gerichtsverhandlung noch die Kritik am Rechtssystem der USA, sondern vielmehr die Art und Weise, wie der Anwalt mit seinen beiden kleinen Kindern über die Situation in der Stadt redet und über seine Zweifel, wie er die beiden erziehen soll. Am Ende sagt der Anwalt Finch zu seinem besten Freund: „Ich möchte, wie wahrscheinlich alle Väter, dass meine Kinder in einer Welt leben, in der es nicht nur Böses gibt. Aber ich kann nicht verhindern, dass es Böses gibt und deswegen liegt es in unserer Verantwortung, sie darauf vorzubereiten, damit sie als Erwachsene wissen, wie sie damit umzugehen haben. Alles andere wäre unheilvoll für ihre Zukunft, denn das Leben wird ihnen nicht immer sein liebeswertes und gütiges Gesicht zeigen.“

Harper Lee hat einen sehr gelungenen Roman geschrieben mit dem lebhaften Sinn fürs Leben und einem warmen Sinn für Humor. Durch ihren wunderbaren Schreibstil in diesem Buch schwimmt man im Lesefluss und ist vertieft in die Geschehnisse.



Rezept nach Geschlecht

**Von wegen kleiner Unterschied:
Männer und Frauen sind anders krank –
und nehmen deshalb ganz unterschiedliche Medikamente ein**

Depressionen, Krebs, Herzinfarkt – das sind die Krankheiten, bei denen es die größten Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt. Der DAK-Gesundheitsreport 2016 mit dem Schwerpunkt Gender und Gesundheit zeigt, dass Frauen viel häufiger aufgrund psychischer Erkrankungen krankgeschrieben werden, während bei den Männern oft schon im besten Alter das Herz streikt. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass Frauen und Männer ganz unterschiedliche Medikamente einnehmen: So nehmen Männer deutlich mehr Blutdrucksenker ein als Frauen. Die auffälligsten Unterschiede zeigen sich aber bei den Mitteln gegen Depressionen: Jede elfte Frau bekam im vergangenen Jahr eine Verordnung für Antidepressiva, aber nur jeder 20. Mann.

Großer Unterschied. Arzneimittel-Experte Gerd Glaeske erklärt diese Diskrepanz damit, dass Männer und Frauen unterschiedlich mit Krankheit umgehen. „Die Psyche ist weiblich, der Körper ist männlich. Frauen suchen ärztliche Hilfe nicht nur bei akuten körperlichen Beschwerden, sondern auch in psychischen Belastungssituationen“, sagt er. Die Ergebnisse des Gesundheitsreports bestätigen seine These: Frauen gehen fast doppelt so oft zum Arzt wie Männer. „Wer öfter zum Arzt geht, bekommt auch öfter ein Rezept“, so Glaeske.

„Bei psychischen Problemen werden nicht selten als schnelle Lösung Psychopharmaka verordnet.“

Kritisch bewertet er die hohen Verordnungszahlen von Beruhigungsmitteln mit Benzodiazepinen oder Schlafmitteln wie Zolpidem oder Zopiclon. Knapp vier Prozent der weiblichen DAK-Versicherten bekamen 2015 Rezepte für diese Substanzen, bei den Männern waren es nur zwei Prozent. „Gerade bei Beruhigungs- und Schlafmitteln ist das Suchtrisiko hoch“, erklärt der Arzneimittel-Experte. „Deshalb sind diese Mittel nur für den kurzfristigen Einsatz gedacht. Leider werden sie trotzdem häufig über längere Zeiträume verschrieben.“

Die Folge: Es gibt deutlich mehr medikamentenabhängige Frauen als Männer. Insgesamt gelten rund 1,5 Millionen Deutsche als tablettensüchtig, zwei Drittel davon sind Frauen.

Vorsicht Suchtgefahr!

Einige Medikamente können süchtig machen, wenn sie zu lange, zu hoch dosiert oder ohne medizinische Notwendigkeit eingenommen werden. Sie erzeugen psychische und körperliche Abhängigkeiten.

Diese Substanzen sind besonders problematisch:

- Schlaf- und Beruhigungsmittel wie Benzodiazepine oder Z-Substanzen
- Stark wirkende Schmerz- und Betäubungsmittel, zum Beispiel Opioide
- Appetitzügler und anregende Arzneimittel, sogenannte Psychostimulanzien aus der Familie der Amphetamine

Infos und Hilfsangebote: www.dak.de/sucht

Mandarinen-Blechkuchen

etwa 20 Stück, gelingt leicht, bis 40 Minuten Zubereitungszeit

Für das Backblech (40 x 30 cm):

etwas Fett

Rührteig:

200 g weiche Butter oder Margarine

200 g Zucker

1 Pck. Dr. Oetker Vanillin-Zucker

1 Pck. Dr. Oetker Finesse

Geriebene Zitronenschale

4 Eier (Größe M)

180 g Weizenmehl

2 gestr. TL Dr. Oetker Original

Backin mit Safran

50 g Dr. Oetker gemahlene Mandeln

Belag:

4 Dosen Mandarinen (Abtropfgew.
je 175 g)

1 Be. Dr. Oetker Crème fraîche

Classic (150 g)



1 Pck. Dr. Oetker Vanillin-Zucker

4 Eier (Größe M)

etwas gemahlener Zimt

40 g Dr. Oetker Gustin Feine

Speisestärke

Zum Bestreuen:

etwas Puderzucker

Vorbereiten:

Für den Belag Mandarinen auf einem Sieb gut abtropfen lassen. Das Backblech fetten und den Backofen vorheizen. Ober-/Unterhitze: etwa 180°C / Heißluft: etwa 160°C

Rührteig:

Butter oder Margarine in einer Rührschüssel mit einem Mixer (Rührstäbe) geschmeidig rühren. Nach und nach Zucker, Vanillin-Zucker und Finesse unter Rühren hinzufügen, bis eine gebundene Masse entsteht. Jedes Ei etwa ½ Min. auf höchster Stufe unterrühren. Mehl mit Backin mischen und kurz auf mittlerer Stufe unterrühren. Zuletzt Mandeln unterheben. Teig auf dem Backblech glatt streichen.

Belag:

Mandarinen auf dem Teig verteilen. Übrige Zutaten mit dem Mixer (Rührstäbe) auf niedrigster Stufe kurz verrühren und dann gleichmäßig über die Mandarinen gießen. Backen.

Einschub: Mitte / Backzeit: etwa 35 Min.

Das Backblech auf einen Kuchenrost stellen und den Kuchen darauf erkalten lassen.

Kuchen vor dem Servieren mit Puderzucker bestreuen.

Quelle und Fotos: Dr. Oetker Versuchsküche

„Der Ausflugstipp“ von Birgit Putzger

Warum in die Ferne schweifen ...



Als langjährige Abo-Jahreskarten-Nutzerin der „Gärten der Welt“, war es für mich natürlich selbstverständlich, auch die IGA-Jahreskarte zu erwerben. Die Vorfreude auf die Eröffnung war groß und so wurde die erste Gelegenheit eines freien Tages (Karfreitag) mit der Familie genutzt, die IGA zu erkunden.

Los ging's am Eingang Eisenacher Straße. Froh darüber, dass der dortige runde Brunnen eine Erneuerung erfahren hat, gingen wir zielgerichtet in Richtung „Orientalischer Garten“. Hier bestaunten wir trotz des kalten Wetters die Zitrusfrüchte, hielten uns aber zurück, diese anzufassen – nicht nur weil der „Gartenwächter“ uns schon im Visier hatte. Wir freuen uns jetzt bereits auf wärmere Tage, wenn die Bänke vor den reichhaltigen orientalischen Mosaikwänden zum Verweilen einladen.

Ganz gespannt auf den „Englischen Garten“ kamen wir an der Präsentationsfläche der Friedhofsgärtner (die dringend nach Berufsnachwuchs suchen) vorbei. Sicher, im Anfangsmoment ist man erstmal irritiert von den „Beispielgrabstellen“, aber wer sich auf das Thema einlässt, ist bestimmt erstaunt, was es für eine Vielfalt an Gestaltungsmöglichkeiten geben kann - jenseits von Efeuranken und Granitsteinen. Dieser Teil hat mich besonders beeindruckt.

Aber nun auf zum „Englischen Garten“. Der linke Teil des Gartens zeigt Gemüse- und Obstanbau (Spalierobst). Durch den Kräutergarten ging's zum Cottage (stilvoll eingerichtetes Restaurant) mit einer schönen Terrasse und viel Rasenfläche und Wasserläufen. Eingesäumt von weidenden Schafen könnte hier der nächste „Lieblingsplatz“ entstehen.

Verlässt man den Garten, fällt man faktisch auf die Flächen, die jahreszeitlich gestaltet werden. So empfing uns ein Duft-See aus Frühlingsblühern. Schade, den kann unsere Zeitung leider nicht weitergeben.

Vorbei am Amphitheater, das sehr naturnah eingebaut wurde und Platz für bis zu 5.000 Menschen bietet, bestaunten wir vielfältige Mustergärten. Ob nun mobile Gartenmöbel aus Paletten oder schallschluckende Holzwände mit von oben bewässerten Kräutern, Salaten und Pflanzen – sicher werden viele Besucher die Ideen mit nach Hause nehmen und eine

eigene Interpretation finden. Es sind auch die kleinen Dinge, wie ein Hohlziegel an der Gartenwand als Aufhängestation für Gartengerätschaften, die ein AHA hervorrufen. Vorbei am Besucherzentrum erkundeten wir die Internationalen Gartenkabinette. Hier möchte ich nicht zu viel erzählen, das muss man einfach selbst erfahren. Wir hatten ihn hier definitiv - den „Wow-Effekt“.

Natürlich sind wir auch einmal komplett mit der Seilbahn gefahren. Es war eine ruhige Fahrt mit etwas Bauchkribbeln und einer schönen Sicht auf unsere Wohnumgebung. Ein besonderer Blick bietet sich vom Wolkenhain auf dem Kienberg, den man bequem von der Zwischenstation der Bahn erreichen kann. Hier lässt es sich mit dem Fernrohr nicht nur auf unsere Balkone sehen, auch das gesamte IGA-Gelände liegt dem Betrachter zu Füßen. Und der Blick auf den Fernsehturm ist selbstverständlich ebenfalls garantiert.

Zu Fuß ging es auf der Rückseite des Berges hinunter zum neuen Terrassencafé. Hier kann man gut entspannen und den Pferden auf der Koppel sowie Enten und Schwänen auf dem See zusehen.

Was unbedingt noch erwähnt werden muss, ist vor allem für Besucher mit Kindern der neue Wasserspielplatz. Hier wurden viele Möglichkeiten zum Planschen, Matschen, Toben, Klettern, Buddeln usw. geschaffen. Das tröstet ein wenig über die abmontierten Spielmöglichkeiten in der Nähe des „Christlichen Gartens“ und den reduzierten Spielplatz in der Nähe des „Japanischen Gartens“ hinweg.

So, das war nur ein erster kurzer Einblick. Um alles zu erzählen braucht es mehr als diese Seite. Am besten, Sie machen sich selbst ein Bild, denn meine Fotos zeigen lediglich einen schmalen Blickwinkel. Zutritt erhalten Sie von 9 bis 20 Uhr, der Besuch ist bis zum Eintritt der Dunkelheit möglich. Alles zu den Preisen und weitere Informationen finden Sie im Internet unter: <https://IGA-Berlin-2017.de> oder an den Haupteingängen in der Hellersdorfer Straße 159 bzw. am Blumberger Damm 44.

Viel Spaß und vielleicht sehen wir uns ...



Treffsichere Schläge bringen blaue Flecke

Die Damen sind mit Feuereifer bei der Sache. Beim Kurs Selbstverteidigung für Frauen setzen sie nach der Aufwärmphase dem Trainer ordentlich zu. Der indes ist zufrieden mit seinen Schützlingen. Die blauen Flecke, die er sich dabei einfängt, sieht er als klasse Arbeitszeugnis: das Theoretische klappt gleichfalls in der praktischen Anwendung.

Geruhsamer, aber dennoch mit Temperament, geht es hingegen beim Line Dance im Kulturtreffpunkt zu. Das bisher zusammengefundene ambitionierte Quartett der Linedancer genießt offensichtlich die musikalische Aktion in vollen Zügen. Neueinsteiger sind herzlichst willkommen. Vorkenntnisse sind nicht notwendig, wohl aber die Lust auf Musik und Bewegung.

Geplant sind u. a. auf Anregung eines männlichen Interessierten ein Skatabend sowie auf Vorschlag einer Mieterin, die aktiv in der Sportgruppe ist, eine Fahrradtour durch den Bezirk. Gegenwärtig wird die genaue Route von ihr erarbeitet.

Wegen Urlaub ist der Kulturtreffpunkt vom 21. August bis zum 8. September geschlossen. Vorher steht jedoch noch eine tolle Exkursion auf dem Programm. Am 27. Juli klettern wir im Waldhochseilgarten Jungfernhöhe. Bevor wir in die Klettergurte steigen, stärken wir uns bei einem Picknick im Park. Mehr Infos zum Gesamtprogramm und zu einzelnen Veranstaltungen finden Sie, liebe Leser, im aktuellen Programm des Kulturtreffpunktes.

Lila Laune am Kindertag

Obwohl wir auf Grund der Baumaßnahmen nur eine Indoorveranstaltung bieten konnten, war unser Kindertag "Lila Laune" am 01.06.2017 im Kulturtreffpunkt ein voller Erfolg.

Bei fröhlicher Kindermusik tobten die Mädchen und Jungen auf der Minihüpfburg und spielten zusammen. Das Highlight des Tages war das zauberhafte Kinderschminken durch die Kids Betreuung.



Die Eltern nahmen sich eine Auszeit in unserem Café und freuten sich gemeinsam mit Ihren Sprösslingen über diesen schönen und vielseitigen Nachmittag. Und wer weiß, vielleicht überstand das eine oder andere Schminke-Kunstwerk sogar ausnahmsweise das abendliche Waschen.



Die eigene Magie schützen

Medizinische Veranstaltungsreihe findet viel Anklang

„Die Weisen haben längst bemerkt, dass etwas Magisches in dem menschlichen Auge sei“, schrieb einmal der deutsche Dichter Christoph Martin Wieland (1733-1813). Natürlich hat er Recht, denn Augen sind ihrerseits ein Blickfang, werden inbrünstig in Liedern besungen, können Unheimliches und Anheimelndes ausstrahlen. Aber widmet jeder diesem wichtigen menschlichen Organ auch die notwendige Aufmerksamkeit?

Diesem Thema ging ein medizinischer Vortrag – der den Zuhörern hinreichend Gelegenheit zu Fragen und Beteiligung bot – von Dr. Lea Beckmann nach. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Der besondere Donnerstag“ waren vor einiger Zeit nicht nur weibliche Interessenten im Kulturtreffpunkt erschienen. Sie dürften es allesamt nicht bereut haben.

Selbst, wenn man kein Brillenträger ist, sollte einmal jährlich ein Praxisbesuch beim Augenarzt im persönlichen Kalender stehen. Umso wichtiger ist dies, wenn man sich dem runden Geburtstag mit der 40 nähert. Denn manche Augenkrankheit kann lange keine schwerwiegenden Symptome verursachen. So zum Beispiel das Glaukom, näher bekannt als „Grüner Star“. Der unbehandelte erhöhte Augeninnendruck kann dramatische Schädigungen des Sehnervs verursachen. Das führt zu Einschränkungen des Gesichtsfeldes, zu Sehstörungen und in besonders schlimmen Fällen zu einer Erblindung. Wie die Techniker Krankenkasse mitteilte, haben etwas 2 von 100 Menschen im Alter zwischen 40 und 54 Jahren ein Glaukom. Wenn man die Krankheit selber bemerkt, ist jene meist schon weit fortgeschritten und die Schäden am Auge sind nicht mehr rückgängig zu machen. Rechtzeitige

Behandlung kann hingegen jahrzehntelang eine Verschlechterung verhindern. Zu einer gründlichen augenärztlichen Untersuchung gehören also auch die Begutachtung der Sehnerven, des Augenhintergrunds, der Nervenfasern der Netzhaut und anderes mehr.

Lea Beckmann, die bis zu ihrer Pensionierung in eigener Praxis als Allgemeinmedizinerin tätig war, würzte die medizinische Darstellung mit persönlichen Anekdoten und sorgte generell dafür, dass bei einem durchaus ernsten Thema die heiteren Einsprengsel nicht fehlten. Für die Gäste der Veranstaltung besonders interessant waren zudem ihre Hinweise zu Erleichterungen für Betroffene. Gewissermaßen eine gelungene Kombination von Gesundheitstipps und Sozialberatung. Wer also das Magische seiner Augen nicht leichtfertig aufs Spiel setzen will, sollte die Vorsorge nicht vergessen.

Auch im nächsten Quartal wird es medizinisch spannend. **Das Thema „Wie gehe ich mit Ärzten um, ambulant und stationär?“ dürfte am 6. Juli auf viel Nachfrage stoßen.** Wie bei der gesamten Vortragsreihe sind auch hier alle Altersgruppen angesprochen, denn Gesundheit ist keine Frage des Alters. Gerade auch für junge Eltern, die mit ihren Sprösslingen gelegentlich zum Kinderarzt müssen.



Tätigkeitsbericht 2016

Die Stiftung „Grüne Mitte“ wurde auch im Berichtsjahr 2016 ihrem Stiftungszweck gerecht und unterstützte Familien, Kinder und Jugendliche, Ältere sowie hilfsbedürftige Personen. Im vergangenen Geschäftsjahr sind insgesamt 22 Spenden eingegangen, welche die Stiftung unterstützt haben, darunter auch einige Mehrfachspender. **Somit erzielte die Stiftung im Jahr 2016 Einnahmen in Höhe von 16.254,95 Euro und Ausgaben in Höhe von 10.007,45 Euro.**

Insgesamt gingen im Jahr 2016 sechs Förderanträge bei der Stiftung ein. Hiervon wurden zwei Anträge in Rücksprache mit dem Stiftungsrat bewilligt, zwei Anträge bedurften keiner Einwilligung und zwei Anträge wurden abgelehnt. Das Jahr 2016 zeigt, dass sowohl Förderanträge aus sozialen Einrichtungen sowie von Privatpersonen bei unserer Stiftung eingegangen sind.

So wurde als erstes Projekt im Jahr 2016 ein Fortsetzungsantrag der Alice Salomon Hochschule Berlin bewilligt. Das Projekt „Fortsetzung der naturwissenschaftlichen Projektstage in der Lernwerkstatt der Alice Salomon Hochschule Berlin“ wurde erstmalig im Jahr 2015 gefördert. Junge Studierende experimentieren mit Flüchtlingskindern in einer Lernwerkstatt zu naturwissenschaftlichen Themen. Ziel ist es weiterhin, die Kinder für verschiedene naturwissenschaftliche Aktivitäten zu motivieren und zu einer regelmäßigen Teilnahme zu animieren.

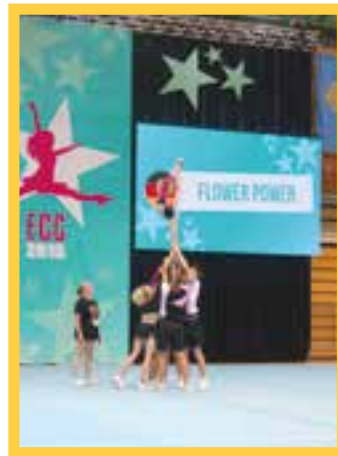
Der zweite bewilligte Antrag im Jahr 2016 ist ebenfalls eine Fortsetzung des Projektes „Koch Dir was“ von



KIDS & CO., Verein zur Förderung von Kindern und Jugendlichen. Das Projekt wird über eine Laufzeit von 12 Monaten mit jeweils 100,00 Euro monatlich unterstützt. „Koch Dir was“ wird weiterhin sehr gut von den Kindern und Jugendlichen angenommen. Bei diesem Projekt lernen die Kinder nicht nur etwas

über Einkaufs- und Zubereitungstechniken, gleichzeitig können sie aufgrund der unterschiedlichen kulturellen Hintergründe die deutsche Sprache erlernen. Die Teilnehmer der Koch-AG sind zwischen 8 und 21 Jahre alt und aus sieben unterschiedlichen Nationalitäten.

Der dritte Antrag wurde für die Teilnahme an der Europameisterschaft eines 14-jährigen Teammitglieds des „Blossom Cheerleader Berlin e.V.“ aus Marzahn-Hellersdorf bewilligt. Die Europameisterschaft fand am 10.07.2017 in Koper, einer Stadt in Slowenien, statt. Trotz Nervosität, kleiner Wackler und starker Konkurrenz konnte das Team einen zufriedenen Vize-Europameistertitel erkämpfen.



Die Teilnahme an einer Klassenfahrt eines 10-jährigen Mädchens aus der 5. Klasse eines Gymnasiums erhielt als vierter Antrag im Jahr 2016 eine Förderung in Höhe von 300 Euro. Im Juli 2016 konnte das Mädchen mit ihren Klassenkameraden gemeinsam spannende Tage verbringen.



Aktuelles Vermietungsangebot

Fitness-Wohnung!

sportlich aktiv durch Treppensteigen

Fercher Straße 22

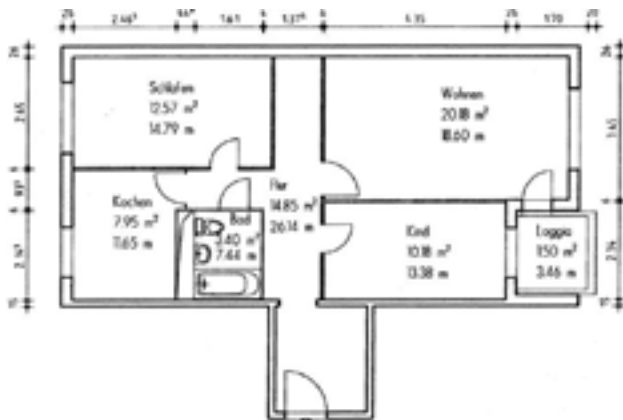
3 Zimmer / 6. Etage / 70 m²
693,00 Euro Warmmiete
Kautions 1.575,00 Euro

Eine Mitgliedschaft ist nicht erforderlich, wäre aber schön, dann keine Kautions.

- Badewanne
- Küche mit Fenster
- mit Balkon
- WC - bodenstehend

Energiedaten

- Verbrauchsausweis
- Kennwert: 110.6 kWh
- Fernwärme
- Baujahr: 1989



Beschreibung des Siedlungshofes

Trotz Bauarbeiten an der Fassade sollen Sie in diese schöne Wohnung einziehen! Denn: Wer wohnt schon an einem Wasserfall? Wir machen die Hausansicht zu einem besonderen „Hingucker“.



Bei Interesse melden Sie sich bitte in unserem Vermietungsbüro:

Neuruppiner Straße 24, 12629 Berlin

Telefon: 030 99282340

E-Mail:

vermietung@wohnungsgenossenschaft.de

Öffnungszeiten:

Montag 13:00 - 18:00 Uhr

Dienstag 13:00 - 19:00 Uhr

Mittwoch 13:00 - 18:00 Uhr

Donnerstag 09:00 - 12:00 Uhr und

13:00 - 18:00 Uhr

Impressum

Herausgeber:

Wohnungsgenossenschaft
„Grüne Mitte“ Hellersdorf eG
Neuruppiner Straße 24, 12629 Berlin

Telefon: 030 992939-0

Fax: 030 992939-55

E-Mail:

GrueneMitte@wohnungsgenossenschaft.de

Internet:

www.wohnungsgenossenschaft.de

Redaktion: Andrej Eckhardt
Birgit Putzger

Fotos: Grüne Mitte, Dr. Oetker Versuchs-
küche, DAK-Gesundheit/iStock,
Glossum Cheerleader, KIDS & Co,
Doreen Richter, Birgit Putzger

Layout: altmann-druck GmbH

Druck: altmann-druck GmbH

Öffnungszeiten der Vermietung:

Montag 13:00 bis 18:00 Uhr

Dienstag 13:00 bis 19:00 Uhr

Mittwoch 13:00 bis 18:00 Uhr

Donnerstag 09:00 bis 12:00 Uhr und
13:00 bis 18:00 Uhr

Öffnungszeiten der Verwaltung:

Dienstag 14:00 bis 19:00 Uhr

Donnerstag 09:00 bis 12:00 Uhr

Die in dieser Zeitung bereitgestellten Informationen sind mit großer Sorgfalt erarbeitet worden, Fehler sind jedoch nicht auszuschließen.

Herausgeber, Redaktion und Autoren übernehmen keine Haftung für die Richtigkeit des Inhalts.



www.wohnungsgenossenschaft.de

